

Der Schweizer Sanitätszug hilft dem Internationalen Roten Kreuz beim Austausch von Schwerverwundeten

Autor(en): **Reber, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **54 (1946)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-556359>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ei le Don suisse à Berne et à Zurich. Elle s'est intéressée à la situation si grave de la population civile en Europe centrale, et tout spécialement au sort de l'enfance. Elle a pu, en outre, examiner de quelle façon la Croix-Rouge internationale administrait les dons si généreux du peuple irlandais.

Der Schweizer Sanitätszug hilft dem Internationalen Roten Kreuz beim Austausch von Schwerverwundeten

Von San.-Fw. Reber Werner.

(Fortsetzung)

Im Hafen von Marseille.

In fast halbkreisförmigem Bogen wird unser Zug langsam, mit kreisenden Rädern, in den Hafenbezirk manövriert, in einen strengbewachten Hafenteil, der als Rückwanderersektor bezeichnet wird. Und nun beginnt das Staunen erst recht. — Der Zug steht still. Vor unsern Augen, auf dem zirka 100 m breiten Quai, steht eine Reihe genau gleicher, aneinandergebauter, feldgrau gestrichener Baracken; rund ein Dutzend an der Zahl, mit der Stirnseite gegen uns gekehrt. An jeder Baracke steht gross angeschrieben, zu was sie dient. In der Mitte steht, extra gross angeschrieben «Head Quarter», d. h. Hauptquartier. Zu äusserst rechts steht die «Messe», mit der wir nun öfters Bekanntschaft machten, denn es ist das Esslokal, oder besser gesagt die Kantine. Hinter dieser Barackenreihe erheben sich stolz zwei annähernd 200 m lange, hell beleuchtete Ozeandampfer, deren Decks sich in rund 10 m Höhe befinden. Der erste ist ein «Amerikaner» und der zweite ein «Engländer». Beide Schiffe sind, wie schon gesagt, sehr dekorativ beleuchtet. Fast wie in einem Märchen kommt uns der Anblick vor. Der «Engländer» besitzt drei Schornsteine und an jedem befinden sich, mit Neonröhren geformte und beleuchtete rote Kreuze angebracht, wovon das mittlere als grösstes weithin leuchtet. Rings um das Deck sind grüne Lampen angebracht. Es scheint uns, die Schiffe seien extra zu unserem Empfang illuminiert. Jedenfalls ist trotz der Nacht auf dem Quai alles deutlich sichtbar. Das alles haben wir bis jetzt vom Zuge aus zu sehen bekommen. Noch ist keiner der Mannschaft dem Zuge entstiegen. Wir warten auf die Befehle, die ja bald kommen müssen. Der Hafenplatz ist sehr belebt, es wimmelt schier von Negern in Khakiuniformen und dazwischen bewegen sich die amerikanischen Soldaten. Um uns bekümmern sich diese Leute vorerst noch wenig. Alles nimmt trotz unserer Ankunft ruhig seinen Gang, und eine bei solchen Anlässen sonst übliche Aufregung ist bei diesen Leuten nicht festzustellen, eher ist die Aufregung in unseren Reihen zu konstatieren. — Auf erhaltenen Befehl besamle ich das Zugpersonal vor dem Zug. Mit Ausnahme von sechs Mann begeben sich die übrigen sofort zum Nachtessen in die oben erwähnte Messe. Mit den verbliebenen sechs Mann öffne ich sämtliche Wagentüren, d. h. die Seitentüren, wo das Ein- und Ausladen der Tragbahnen vorgenommen wird. Nun beginnt ein Schauspiel ganz besonderer Art. — Der Hafenplatz erscheint mir wie eine grosse Theaterbühne, deren Abschluss die beleuchteten Schiffe bildeten. In langen Reihen kommen, gelassen schreitend, Neger daher. Sie tragen am Arm die internationale Rotkreuzbinde, z. T. nur lose mit Sicherheitsnadel aufgeheftet, so, wie wenn sie nur vorübergehend am Arm des Trägers Platz gefunden habe und derselbe sich sonst nicht mit Sanitätsdienst befassen würde. In der Mitte vor unserem Zug steht ein amerikanischer Unteroffizier. Er klatscht gelassen in seine behandschuhten Hände und dirigiert die Neger links und rechts an ihm vorbei zu den geöffneten Wagen. Mit meinen sechs Mann habe ich unmöglich Zeit, überall dabei zu sein, wenn die Neger nun die Tragbahnen aus den Wagen heben und mit ihnen lachend und einander neckend, dem englischen Dampfer zustreben, die Schiffstreppe emporsteigen und im Schiffsrumpf verschwinden. Die Neger kommen selber in die Wagen, hängen die Bahnen aus ihren Schlaufen, reichen sie den Trägern hinaus, so dass wir zuletzt nur noch dabeizustehen und aufzupassen haben, dass die Kissen im Wagen bleiben, damit sie nicht verloren gehen, denn leicht könnten sie vom Mistral ins Meer geweht werden. Ein fast ununterbrochener Strom von Negern ist tätig und sehr rasch sind die Bahnen weg und im Schiffsrumpf verschwunden. Schon kommen die ersten, mit Verwundeten beladenen Bahnen aus dem Schiff zum Vorschein. Sorgfältig tragen die Neger die Verletzten und Kranken die Schiffstreppe hinunter, immer gefolgt von einem Träger mit dem fast immer umfangreichen Gepäck der Verwundeten. Die Neger selbst sind alles recht gutgewachsene, blendende Zähne besitzende Menschen. Sie scheinen auch intelligent zu sein, denn soviel ich sehen konnte, haben sie ihre Aufgabe gut begriffen. Unterdessen ist die Zeit rasch verfliegen und unsere Leute kehren vom Essen zur Arbeit zurück, so dass nun auch ich mit meinen sechs Mann zur Verpflegung gehen kann. Da wartet unser wiederum eine neue und dazu noch angenehme Ueberraschung.

Verpflegung nach amerikanischem Muster.

Wir betreten die Messe. Unser Kommandant ist noch beim Essen und ich melde ihm, dass das Verladen gut funktioniert, und wir nun auch zum Essen gekommen sind. Als wir uns setzen wollen, winkt uns ein Neger zum Buffet. Auf der linken Seite des Buffets sind aus Weissblech verfertigte Hors d'œuvre-Platten aufgestapelt. Man heisst uns, eine solche Platte zu fassen, drückt uns Löffel, Gabel und Messer in die Hand, reicht uns einen Blechbecher, welcher bohnenförmig aussieht, und vielleicht zehn Zentimeter tief und mit einem klappbaren Henkelgriff versehen ist. Mit diesem Besteck weiss man uns auf die andere Seite des Buffets, wo hinter Kockesseln drei Neger stehen. Wir reichen unsere leeren Essgeschirre her und nun beginnt das Füllen derselben. Der erste Neger hat in jeder Hand einen Schöpflöffel aus zwei verschiedenen Kochkesseln. Mit der einen Hand füllt er eine Mulde der Platte mit Lattich, mit der andern ein zweites Fach mit Reispudding als Dessert. Der zweite Neger gibt uns Apfelkompott und Fischgericht in das gleiche Plattenabteil, jedoch schön nebeneinander. Der dritte Neger endlich füllt unsere Becher mit feinem Kaffee und gibt uns noch zwei Stücke Kleingebäck dazu, und zuletzt gibt uns ein amerikanischer Soldat zwei Stücke wunderschön weisses Brot, ungefähr so weiss wie unser zu Friedenszeiten etwa gekauftes, sogenanntes «Sundigsbrot». Mit dieser Verpflegungslast begeben wir uns alle sorgfältig an einen der zehn, in zwei Reihen angeordneten Tische und stellen, um ja nichts von den Kostbarkeiten zu verschütten, Geschirr und Essbesteck ab, setzen uns auf die Bank und beginnen zu essen. Die Speisen sind sehr stark mit uns ungewohnten Gewürzen präpariert und schmecken uns kräftig und gut, obschon uns das scharfe Gewürz fast die Zunge verbrennt. Alles scheinen Konserven zu sein. Das Brot ist wirklich ungewöhnlich weiss, jedoch im Gegensatz zu den Speisen dünkt es uns eher fad. Auf jedem Tisch stehen ausserdem noch zwei grosse Büchsen, in der einen ist Erdnussbrotaufstrich und in der andern Orangenmarmelade, mit welchen wir nach Belieben das Brot schmackhaft machen können. Ebenso steht, o Wunder, eine grosse Schüssel feinen Griesszuckers auf dem Tisch, darin steckt ein Esslöffel und nach Herzenslust wird nun der Kaffee gesüsst, obschon ich sonst normalerweise den Kaffee ungesüsst geniess. Wir scheinen ins Schlaraffenland versetzt worden zu sein. Es ist eine Mahlzeit, wie sie der einfache Schweizer in Friedenszeiten etwa gelegentlich zu sich genommen hat, wenn er einmal etwas «Extra's» essen wollte. Wir fühlen uns wirklich satt und begeben uns wieder zum Zug, an unsere Arbeit.

Die Rückreise mit dem beladenen Zug.

In unserer Abwesenheit ist die Arbeit hier rasch vorangegangen und wir kommen gerade recht um zu beobachten, wie die sitzend zu Transportierenden das Schiff verlassen. Eine grosse Anzahl Neger bilden ein Spalier, zwischen welchem sich die deutschen Leichtverwundeten vom Schiff zum Sanitäts-Zug begaben. Das «Negerpalier» wanderte wie ein lebender Staketenzaun mit, so dass sich die Gefangenen immer zwischen ihm befanden. Es war sehr malerisch und auch drollig anzusehen, denn die Neger fanden offensichtlich Vergnügen an diesem Spiel. Bald waren die für Leichtverwundete bestimmten Wagen gefüllt, und jeder vorbestimmte Sitzplatz belegt. 160 «Liegende» und 180 «Sitzende» waren versorgt und der Zug wartete nur noch auf die entsprechenden Verwundetenverzeichnisse. Bis zur Abfahrt musste noch das Warte- und Pflegepersonal auf die Wagen verteilt werden. Zusammen mit der Oberschwester, an der ich eine vorzügliche Hilfe hatte, stellte ich eine Kommandierliste zusammen. Für jeden Wagen der Schwerverletzten wurden zwei Krankenschwestern oder Samariterinnen und zwei Sanitätssoldaten, im ganzen also vier Personen, zur Arbeit kommandiert, die sich in Zweiergruppen alle acht Stunden abzulösen hatten. Theoretisch waren acht Stunden Arbeit und acht Stunden Ruhe vorgesehen. Praktisch wirkte sich die Geschichte jedoch ganz anders aus. An Ruhe, insbesondere Schlaf, konnte nicht in diesem Ausmasse gedacht werden.

Am 16. Januar 1945 um 1.00 Uhr fuhren wir in Marseille ab, probierten zu schlafen, was uns aus verschiedenen Gründen jedoch nicht gelang. Um 7.45 Uhr erreichten wir wiederum Valence, wo wir von den Amerikanern das Morgenessen in Empfang nahmen. Das Verpflegen im Zug, ohne dass wir aussteigen durften, musste zuerst auch noch gelernt sein. Wiederum stand die M. P. auf beiden Seiten des Zuges und sperrte den Zugang vom und zum Zug fast hermetisch ab. Was vom Personal etwa noch schlief, wurde rasch geweckt und zur Mithilfe beim Verpflegen der Verwundeten verwendet. Die Amerikaner brachten, in Kisten verpackt, die bereits bekannten sechsteiligen Platten, die Blechtassen und die Bestecke, stellen alles auf die Plattform eines jeden Wagens. Dazu kamen noch drei ihrer Kochkisten, und nun konnte es losgehen. Der mit dem Umgang des komplizierten amerikanischen Essgeschirrs besser bewanderte amerikanische Soldat hatte kaum Platz zum Stehen zwischen all dem Kochgerät, als er mit flinker Hand die Kochkisten öffnete. In denselben waren drei aufeinandergetürmte, immer 22 Portionen fassende, runde und gutverschliessbare Aluminium-Schüsseln. In der einen befand sich Porridge, in der andern Butter, in Stücke geschnitten und in der dritten gesottene

Eier, zwei Stück pro Person. In der zweiten Kochkiste, mit wiederum drei Schüsseln, befand sich Orangenkonfitüre, Rosinen und in der letzten Milch. Jeder Verwundete bekam Porridge = Haferbrei, darüber wurde Milch gegossen und Zucker gestreut. Weiter erhielt er als Zugabe Rosinen, ein Stück Butter, zwei Eier, Orangenmarmelade und zwei Stück des bekannten weissen Brotes. In der dritten Kochkiste endlich war Kakao, wovon jeder einen Becher voll erhielt. Diese für uns Schweizeroldaten komplizierte Mahlzeit wurde nun fein säuberlich auf die sechs Vertiefungen im Essgeschirr verteilt und wir begannen am laufenden Band mit dem Bedienen der Patienten. Dies war schon ein kleines Kunststück in den schmalen Gängen der Eisenbahnwagen, denn die Platten waren immerhin 30 × 40 Zentimeter gross, und dazu sollte möglichst wenig verschüttet werden. In zwei Stunden hatten wir die 340 Mann zu verpflegen, das Geschirr wieder einzusammeln und abzugeben. Fürs erste Mal gings leidlich, immerhin artete die Geschichte bis zuletzt in eine Rennerei aus und als um 10.00 Uhr der Zug Valence verliess, stellte es sich heraus, dass vom Personal der grössere Teil nicht zum Essen gekommen ist. Es war dies sicher kein schlechtes Zeichen, denn damit konnten wir beweisen, dass wir zuerst für die Kranken sorgten, bevor wir an uns dachten. Unsere eigene Küche holte dann das Versäumte nach, und wem schon nicht so reichhaltig war, dieses Schweizermenü, so schmeckte es uns nicht minder gut. Während der nun folgenden Fahrt nach Aix-les-Bains, hatte ich eine Zeitlang Musse, meine Beobachtungen zum Wagenfenster hinaus zu machen. Manch trauriges Bild bot sich meinen Augen dar. Es waren weniger die zerstörten Anlagen, die mir zu denken gaben, als vielmehr die französische Bevölkerung, die nun, da es Tag war, vermehrt angetroffen wurde. Es musste, seit unserer Hinfahrt, hier im Savoyerland frisch geschneit haben, und die Landschaft kam mir frostiger vor als vorher. Ich sah ein ungefähr zehn Jahre altes Mädchen ohne Strümpfe, ohne Mantel, ohne Kopfbedeckung, im tiefen, ungebahnten Schnee einem Bach entlang Zweige aus dem Schnee ziehen. Sie waren nicht dicker als Ruten, die der Gärtner im Frühling von den Bäumen schneidet. Das Mädchen machte kleine Bündel davon und es war mir klar, dass das Brennholz sein musste, das es vielleicht für einen Ofen im notdürftig geflickten Heim zusammenlas, um damit ein bisschen Wärme zu erzeugen. Es müssen arme, sehr arme Leute sein in Frankreich, und ich nahm mir im stillen vor, zu Hause in der Heimat gegen Wehklagen und Jammern aufzutreten. Wie gut haben wir es noch im Vergleich zu den Franzosen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte - Rapports

Burgdorf. Die Hauptversammlung vom 15. Dez. war von 39 Mitgliedern besucht. Das Protokoll der letzten Hauptversammlung wurde verlesen und genehmigt, ebenfalls der Jahresbericht des Präsidenten. Die Rechnung ergibt einen Rückschlag von beinahe Fr. 300.—. Dieser ist in der Hauptsache der Durchführung der Kantonal-Delegiertenversammlung zuzuschreiben, trotzdem diese in bescheidenem Rahmen gehalten wurde. — Als neuer Präsident wurde gewählt: Laurent Arthur, Kaufmann; als neuer Kassier: Wüthrich Alfred, Postbeamter, und als neuer Materialverwalter wird Niederhauser Ernst funktionieren. Die Monatsübungen werden wie bisher immer am letzten Donnerstag im Monat (ausgenommen im Juli) im Singsaal des Schulhauses an der Sägegasse um 20.00 stattfinden. Die Hilfslehrer und -lehrerinnen ersuchen um zahlreiches und rechtzeitiges Erscheinen. — Der Jahresbeitrag für Aktivmitglieder musste auf Fr. 4.— erhöht werden (Zeitungsubonnement für «Das Rote Kreuz» inbegriffen); Passivmitgliederbeitrag Fr. 2.—. Bitte an alle: Werbet Passivmitglieder.

Biel, Luftschutz-Samariter-Verein

Die Generalversammlung vom 12. Januar 1946 hat beschlossen, trotz der Demobilisation des Luftschutzes den Verein in bescheidenem Rahmen auf privater Basis weiterzuführen. Als Vorstandsmitglieder beliebt: Präsident: J. Riem, Geyisriedweg 30; Vizepräsident: Dr. P. Scheurer; Kassierin: Fr. K. Ringgenberg, Dufourstrasse 99; Sekretärin: Fr. Y. Etienne; Materialchef: E. Heiniger; alle in Biel.

Anzeigen - Avis

Verbände - Associations

Hilfslehrer-Verband Limmattal u. Umg. Sonntag, 20. Jan., 8.00, Generalversammlung im Hotel «Bahnhof», Allstetten. Anschliessend Uebung über künstliche Atmung mit Samariterinstruktor Ernst Karer. Im übrigen verweisen wir auf das sep. Zirkular.

Sektionen - Sections

Aarau. Unsere Mitglieder, welche sich entweder als Schlittschuhläufer oder als Zuschauer auf das Areal der Eisbahn auf dem Brügglifeld begeben, werden gebeten, sich jeweilen beim Kassier der Eisbahn anzumelden und sich als Samariter auszuweisen, zwecks Hilfeleistung bei event. Unfällen während ihrer Anwesenheit.

— **Ortsgruppe Buchs.** Uebung: Dienstag, 22. Jan., 20.00, im neuen Schulhaus.

Affoltern a. A. Uebung: Montag, 21. Jan., 20.15, im Zeichnungssaal Casino. Ski-Improvisationen. Leitung Ernst Kleinert. Für die neu eingetretenen Aktivmitglieder Ausgabe der Ausrüstung. Bitte Zeit genau einhalten, da das Lokal bis 20.00 von der Gewerbeschule benützt wird, um Unannehmlichkeiten zu vermeiden.

Arth. Vortrag von Dr. v. Hospenthal. Knochenbrüche, Sportverletzungen, Verkehrsunfälle. Während der Dauer des Repetitionskurses wird alle 14 Tage eine Uebung abgehalten.

Basel-Gundeldingen. Voranzeige. Auf Wunsch unserer Mitglieder treffen wir uns am 2. Febr., 20.00, im Rest. «Bruderholz» bei Frau Wwe. Herzog zu einer gemütlichen Zusammenkunft. Diverse Darbietungen sind erwünscht. Reserviert diesen Abend. Bestellte Samariter-Taschenkalender bitte noch abholen.

Balterswil. Uebung Dienstag, 22. Jan. Thema: Schleuderverbände.

Bäretswil. Generalversammlung: Samstag, 19. Jan., 20.15, im «Ochsen». Meldungen von Hilfeleistungen abgeben. Schübligbankett, Musik und Unterhaltung.

Basel, Klein-Basel. Freitag, 25. Jan., 20.00, veranstalten wir im Hörsaal des Bernoullianums einen Vortragsabend mit Lichtbildern über «Strassenverkehrsunfälle», wozu wir prominente Referenten von Polizei und Spital gewinnen konnten. Für Mitglieder und Kursteilnehmer gilt der Besuch als Uebungsabend. Freunde aus anderen Vereinen sowie Gäste willkommen. Eintritt frei. Macht Propaganda. Voranzeige: Freitag, 8. Febr., 20.00, Generalversammlung im Wettsteinschulhaus.

Basel-St. Johann. Nächster Kursabend unseres Krankenpflegekurses: Dienstag, 22. Jan. Ordentl. Generalversammlung: Dienstag, 29. Jan., 20.00, im alkoholfreien Rest. «Johanniterhof», 1. St., St. Johann-vorstadt 38. Der Präs. erwartet dringend Meldungen über geleistete erste Hilfe. Wünsche auf Umschreibung von Aktiv- auf Passivmitglied sowie Adressänderungen sind sofort an den Präsidenten E. Fink, Postfach 4, Basel 18, zu richten.

Bern-Samariter. Samstag, 2. Febr., 20.15, traditioneller Familienabend im Gesellschaftssaal «Bierhübeli», Bern. Eintritt Fr. 1.15. Vorverkauf Confiserie Brunner, Waisenhausplatz 27, oder bei den Sektionskassieren. Tombolagaben können in den Sektionen oder bei P. Dennler, Herrengasse 14, abgegeben werden.

— **Sektion Brunnmatt.** Donnerstag, 17. Jan., Uebung. Bitte Jahresbeiträge zu begleichen.

— **Sektion Länggass-Brückfeld.** Bei genügender Beteiligung wird ab 21. Jan. ein Krankenpflegekurs mit Dr. Marti und Schw. Anni Studer durchgeführt. Helft bitte mit durch tatkräftige, persönliche Werbung in euren Bekanntenkreisen am Zustandekommen dieses Kurses. Wir zählen auf euch und danken euch dafür. Der Kurs findet im Kirchgemeindehaus Freiestr. statt. Unsere erste diesjährige Uebung findet Mittwoch, 6. Febr., statt. Verandlehre nach Schema Leubringen.

— **Sektion Lorraine-Breitenrain.** Montag, 21. Jan., Beginn eines Mütter- und Säuglingspflegekurses. Dienstag, 22. Jan., oblig. Monatsübung und Beginn eines Krankenpflegekurses. Programmvorverkauf und Abgabe der Tombolagaben für den Familienabend am 2. Febr. bei Fr. Pfander, Optingenstr. 35, und an der nächsten Uebung.

— **Sektion Stadt.** Unsere Sektion führt bei genügender Beteiligung folgende zwei Kurse durch: Samariterkurs: Beginn Montag, 21. Jan., Leitung Dr. med. Georg Adler und Hilfslehrer Zahnd. Krankenpflegekurs: Beginn Dienstag, 22. Jan., Leitung Dr. med. Hans Sutermeister und Schw. Anni Studer-Moser. Beide im Progymnasium, Waisenhausplatz 30. Kursgeld Fr. 5.—, für Mitglieder Fr. 3.—. Werbet fleissig für Teilnehmer. Anmeldungen erbeten an Präsident H. Künzi, Halterstr. 26, Tel. 3 65 27. Vorverkauf für den Familienabend des Gesamtvereins von Samstag, 2. Febr., 20.00, im «Bierhübeli», bei Frau Brunner, Tea-Room, Waisenhausplatz 27. Eintritt nur Fr. 1.15. Bekannte und Angehörige sind freundlich eingeladen.

Bern-Samariterinnen. Monatsübung: Donnerstag, 24. Jan., 20.00, im Speisezimmer. I. Krankenpflegeabend: Anthropologie (Körperlehre), Knochen und Muskeln. Leitung: Dr. med. W. Raaflaub. Bitte den Abend zu reservieren. Beginn der Kurse: Mütter- und Säuglingspflegekurs Mittwoch, 23. Jan., 20.00, im Arbeitszimmer, Schulhaus